

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 168.

Sonntag den 21. Juli.

1861.

Francken's Thal und Francken's deutsche Realschule in Amerika.

Zu den verschiedenen Plätzen, welche Halle hat, ist in neuerer Zeit eine Francken-Strasse und ein Francken-Platz gekommen, und damit die sonstige Bezeichnung einer Wohnung mit „am Waisenhanse“ oder „vor dem Waisenhanse“ für immer verschwunden. Doch nicht blos hier, sondern auch über das Weltmeer hinaus, in Amerika ist man bemüht gewesen den Namen August Hermann Francke unvergänglich zu machen.

Zur Erläuterung der Ueberschrift diene Folgendes. Bei dem neulichen Austräumen und Ordnen meiner Papiere und Scripturen fiel mir ein Exzerpt in die Hände, das ich mir aus „Dr. C. Brauns Praktische Belehrungen und Rathschläge für Reisende und Auswanderer nach Amerika. Braunschweig 1829“ gemacht hatte. Keineswegs, als hätte ich selbst für meine Person Lust verspürt, mich in das so gepriesene gelobte Land überzusiedeln, sondern um damit einen guten Zweck zu erreichen.

Bei der Lectüre des genannten Buches erhielt ich eine Notiz, die für mich ein doppeltes Interesse hat. Ich lasse den Verfasser selbst reden:

Den guten Willen und Eifer der deutschen Prediger in Philadelphia für die Aufklärung und Bildung der dasigen Deutschen wußte die neue Regierung in Pensylvanien wohl zu würdigen, und machte 1785 der dasigen höheren deutschen Lehranstalt, welche jetzt Ar menschule heißt, weil viele arme Kinder unentgeltlich unterrichtet wurden, eine Schenkung von 5000 Morgen (acres) Land; das Land war schon in Landgüter à 500 Morgen ausgemessen. Diese Landgüter sind für immer von allen Taxen befreit und die deutschen lutherischen Prediger in Philadelphia erhielten über jene Land-

schenkungen einen eigenen, von der Regierung selbst unterzeichneten und abgefaßten Grundbrief.

Ich muß hier eines Dr. Hellmuth gedenken, welcher den deutschen Bildungsanstalten und der deutschen luther. Gemeinde in Philadelphia beinahe ein ganzes halbes Jahrhundert ruhmvoll vorgestanden und eben so groß als Lehrer in Schule und Kirche war. Er stand mit den damaligen Directoren der Francke'schen Stiftungen in ununterbrochenem Briefwechsel. Dieser sinnige, die Liebe zum alten und neuen Vaterlande im schönsten Einklang in sich vereinigende Hellmuth hatte, was dort nichts ungewöhnliches ist, diesen obengenannten 10 Landgütern folgende Namen gegeben:

- Nr. 1. Zions Höhe (Zions hill).
2. Luther's Grund (Luthers ground).
3. Arndt's Garten (Arndts garden).
4. Spener's Aussicht (prospect).
5. Francken's Thal (Franckens vally).
6. Knapp's Hain (Knapps grovl).
7. Freylinghausen's Ebene (plain).
8. Schulzen's Aue (pasture).

Diese Namen wird das Land behalten, so lange Menschen darauf wohnen.

Hellmuth hatte gute Gründe, gerade obige Namen zu wählen, denn er wollte bezwecken, daß die amerikanischen Deutschen nie ihre Wohlthäter vergessen sollten, denen sie ihre geistigen Wohlfahrten zu verdanken hätten.

Er stiftete auch Francken's deutsche Realschule in Philadelphia zum Andenken A. S. Francken's, des würdigen Stifters des Halle'schen Waisenhanfes. Sie ward im Jahre 1818 von der deutsch-luther. Zions- und Michaelis-Gemeinde in Philadelphia eingeweiht.

So weit der Verfasser. Ich schrieb dieses nieder gerade am 134. Jahrestage des Todes meines



Ur-Ur-Großvaters und gedachte dabei des schönen Wortes Goethe's in der Iphigenia auf Tauris:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
An's Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen steht.

Gisleben, am 8. Juni 1861.

August Niemeyer, Pastor emerit.

Das Kochsalz.

(Fortsetzung.)

Da Luftzug und Sonne die Verdunstung beschleunigen, so baut man die Gradirhäuser nur an freilegende Orte, und da die Verdunstung die Luft abkühlt, so ist es erklärlich, warum in heißen Sommertagen die Luft an den Gradirwerken so kühl und so erfrischend ist. Obschon das Gradiren der Soole eine Ersparniß an Brennmaterial gewährt, so muß man doch nicht glauben, daß die Operation eine kostlose sei. Das Balkengerüst wie die Dornen müssen öfter erneuert werden, der Bodenverlust ist auch in Anschlag zu bringen, so wie denn die zum Heben der Soole nothwendigen Apparate ebenfalls ein Betriebskapital erfordern. Daher sind Soolen, die so reichhaltig sind, daß sie ohne Gradiren sogleich versotten werden können, von größerem Nutzen.

Die nächste Operation, welche mit der gradirten wie nicht gradirten Soole vorgenommen wird, ist die Herstellung des Salzes in starren Zustand. Dies wird durch das Sieden erreicht. Große, meistens viereckige Pfannen aus Eisenblech nehmen zu diesem Zwecke die Soole auf. Sie wird darin über einer starken Feuerung erhitzt, wobei sich auf ihrer Oberfläche meistens ein Schaum bildet, der Gyps, Kalk, Bittererde u. dgl. enthält und sorgfältig abgenommen werden muß. Während das Wasser verdampft, schlägt sich das Salz in Krystallen, welche alle die Form von Würfeln haben, am Boden der Pfanne nieder. Bei einer langsamen Verdampfung werden die Krystalle groß und vollkommen, bei einer raschen Verdampfung dagegen bleiben sie klein und feinkörnig. Mittelft Krücken, deren Stiele über den ganzen Pfannenboden hinwegreichen, bringt man das niedergeschlagene Salz nach dem Rande der Pfanne und häuft es zum Abtropfen in der Nähe oder über der Pfanne selbst auf. Zuletzt wird es in besondern Trockenkammern getrocknet, von wo aus es dann seine Reise über Berg und Thal in

die Rüden und Keller, in die Fabriken und Fleischnässer der Menschen antritt.

Das Steinsalz wird meistens bergmännisch, d. h. mit Hülfe von Stollen und Schächten gewonnen. Tritt es zu Tage, was indeß selten der Fall ist, so macht seine Ausbeute die wenigsten Umstände. Es wird dann ein solches Lager als Steinbruch mit Spitzhacken bearbeitet. Spanien, Südamerika und Mexiko haben an einigen Stellen solche Steinsalzlager, die zu Tage gehen. So ist Cardona in Spanien, nahe an den Pyrenäen, ein Salzberg von 500 Fuß Höhe und fast einer Meile Umfang, dessen Salzmasse eine solche Härte hat, daß man Leuchter, Dosen und ähnliche Sachen daraus dreheln kann. In den meisten Fällen muß man indeß erst in die Erde graben, um die Salzlager auszubenten.

Das größte Steinsalzlager befindet sich zu Wieliczka am Fuße der Karpathen. Ungeheure Salzschollen lagern hier, ja ziehen sich vielleicht tief unter der Gebirgskette fort nach Polen und Rußland hinein. Erst im Jahre 1251 entdeckte man diesen Reichthum, nachdem schon so manches Volk darüber hinweggeschritten war, ohne zu ahnen, welche Schätze unter seinen Füßen verborgen lagen. Seit der Zeit ist hier so viel Salz aus der Erde ans Tageslicht gefördert, daß die Bergleute 300 Fuß tiefer hinabsteigen müssen, als der Spiegel des mittelländischen Meeres liegt. Der ganze Riesebau zerfällt in drei übereinander liegende Abtheilungen. Jede besteht aus 5 Stockwerken, die theils durch senkrecht oder schräg gerichtete Schächte, theils durch Treppengänge mit einander verbunden sind. Wollte man sämmtliche Gänge und Stollen des Bergwerks in einer geraden Linie fortführen, so erhielte man einen Gang von achtzig Meilen. Das Labyrinth der Kammern, Gewölbe, Treppen, Schächte, Stollen ist so groß, daß es jetzt keinen Beamten in Wieliczka giebt, der sich in allen Theilen des Bergwerks zurecht finden könnte. Zehn Tagesschichte setzen diesen Irrgarten mit der Oberfläche der Erde in Verbindung. Der eine dient zum Herauschaffen des Wassers, zwei benutz man zum Einfahren der Menschen und die übrigen, um entweder Salz emporzuführen, oder Stroh, Holz, Pferde u. dgl. in die Grube zu bringen. Da unten arbeiten nicht nur gegen 900 Menschen, es werden auch gegen 40 Pferde theils zum Verfahren großer Salzmassen, theils zum Bewegen von Wasserrädern verwendet. Diese Thiere haben den überirdischen Grasplätzen

auf ewig Lebewohl gesagt. Reisende, welche diese unterirdische Wunderwelt besuchten, sind ganz entzückt von dem, was sie sahen. Zuerst wird man in eine ganz aus Steinsalz gehauene Kapelle geführt, gleichsam um die Weihe zu erhalten, bevor man die Wunder in Augenschein nimmt. Alles ist hier aus festem Salz, der Altar, das Kreuzifix, die Jungfrau Maria, die knieenden Heiligen u. s. w. Alles funkelt wie Sterne und Brillanten, wenn in dieser Kapelle bei Kerzenschein Gottesdienst gehalten wird, was jedes Jahr am 3. Juli geschieht. Von der Kapelle geht es auf Leitern und Treppen, deren Stufen aus Steinsalz gehauen sind, tiefer und tiefer von Stollen zu Stollen, von Kammer zu Kammer. Einige derselben haben große, mächtige Kronleuchter aus Salzkristallen, andere zeigen den großen österreichischen Doppeladler, noch andere enthalten kleine Museen, in welchen außer Muscheln und anderen in dem Bergwerke gefundenen Verfeinerungen, Salzraritäten aufbewahrt werden, als Nadelbüchsen und Kreuzfixe, Rosenkränze und Perlen, Alles aus seinem Krystallsalz gedreht. Man findet da unten auch eine Stadt mit Straßen und Gassen, mit Plätzen und Monumenten, deren Namen ganz wie auf der Oberwelt Kaisern und Fürsten entlehnt sind, oder an stattgefundene Ereignisse erinnern. Selbst ein Tanzsaal, in dem auch öfter wirklich getanzt wird, findet sich da unten. Das wunderbarste unter allen Wundern sind aber die unterirdischen Teiche und Seen. Es soll deren nahe an zwanzig geben, von denen mehrere mit kleinen Nachen befahren werden können.

Oesterreich hat aber nicht nur an den Karpathen, sondern auch an den Alpen große Salzvorräthe liegen. In dem sogenannten Salzkammergute besitzt es ganze Gebirge und ganze Flüsse voll Salz, so daß dort Straßen und Städte, Berge, Flüsse und Landschaften diesem Gewürze ihre Namen verdanken. Nur Böhmen ist arm daran. Gleich dem Erzherzogthume Oesterreich hat auch Baiern in Berchtesgaden, Reichenhall u. s. w. bekannte und berühmte Salzorte. Das übrige Deutschland ist nicht minder mit Salz gesegnet. Man braucht nur auf der Eisenbahn von Magdeburg durch Thüringen zu fahren, um sich zu überzeugen, wie reich an Salzorten manche Striche unseres Vaterlandes sind. Nicht weit von Magdeburg liegt Schönbeck mit seinen großen Salinen, in der Nähe derselben Staßfurt mit den erst neuerdings aufgefundenen, unübersehbaren Steinsalzlager; dann kommt Halle, dessen Salzquellen so reichhaltig sind, daß sie nicht

gradirt werden brauchen, dann Dürrenberg, Kösen, Sulza u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Am 19. Juli hat die Begräbnißfeierlichkeit stattgefunden, welche die hiesige Universität ihrem Curator, dem Geheimenrath Bernice, veranstaltet hat. Auf die von des zeitigen Rectors Magnificenz Prof. Dr. Jacobi an alle Behörden ausgegangene Einladung sammelten sich die Mitglieder der Universität und die übrigen Theilnehmer des Trauerzuges in dem Senats- und dem Gerichts-Zimmer des Universitätsgebäudes, während sich die Studirenden nach den Corps und Verbindungen geordnet vor demselben aufstellten. 9¹/₂ Uhr setzte sich der Zug, von dem städtischen Musikcorps geführt, in Bewegung. Es eröffneten denselben die Mitglieder des städtischen Ministeriums in ihrer Amtstracht, dann folgte, von Rector und Prorector geführt, das corpus academicum, darauf das Officiercorps und dann die Mitglieder der hiesigen königlichen Behörden, an ihrer Spitze die beiden von auswärts gekommenen Freunde des Verstorbenen, der Appellationsgerichts-Präsident von Gerlach aus Magdeburg und der bisherige Regierungs-Präsident v. Wedell aus Merseburg, die städtischen Behörden, die Mitglieder des Kirchen-Collegiums zu St. Ulrich, dem der Verstorbene seit einigen Jahren angehört hatte, die verschiedenen Lehrer-Collegien der Francke'schen Stiftungen und der städtischen Schulen und eine große Zahl von Bürgern der Stadt, die dem verstorbenen Mitbürger die letzte äußere Ehre erweisen wollten. Erst dann folgten die Studirenden in langem, wohlgeordnetem Zuge mit vollem academischen Festschmuck, nur Fahnen und Schläger und Schärpen in Trauerflor gehüllt. Der Zug bewegte sich durch die dichtgedrängten Straßen über den Markt, die Leipziger Straße hinauf nach dem städtischen Gottesacker, in dessen Leichenhaus bereits am Mittwoch Abend die Leiche gebracht war. Am Leichenhause wurde der mit Palmen und Kronen, mit Hut, Degen und Epauletten geschmückte Sarg in den Zug aufgenommen; die trauernden Söhne und Schwiegersöhne und die Verwandten des Hauses schlossen sich zunächst an;

auf weißseidenem Rissen trug Professor Dr. Böhlau die Insignien der Orden, mit denen Fürstenthum den Verstorbenen ausgezeichnet hatte. In dem Rundtheile wurde gehalten und nach einem von Dr. Franz geleiteten Gesange der academischen Liedertafel ergriff Consistorialrath Dr. Tholuck das Wort zu einer Lobrede. Er schilderte den Gestorbenen als treuesten Diener seines Königs, der aus tiefster Ueberzeugung zu dem Königthum von Gottes Gnaden in allen Zeiten unerschütterlich gestanden, als das Haupt der Universität, der mit seltener Arbeitskraft, Eifer und Treue das Beste des Ganzen wie des Kleinsten im Auge gehabt, als Muster und Vorbild eines academischen Lehrers, und bei allen diesen verschiedenen Berufsarbeiten als einen wahren Menschen, der mit menschlich fühlendem Herzen und liebevollem Wohlwollen für Jedermann, besonders auch für die academische Jugend aufopfernd gesorgt und der in ernst christlichem Sinne selbst als energischer Parteimann seine Gegner mit Wohlwollen behandelt und Haß mit Liebe vergolten habe. Nach einem zweiten Gesange der Liedertafel ging der Zug nach dem Reimer'schen Erbbegräbniß, vor welchem, nach dem Wunsche der Familie, Superintendent Dryander Gebet und kirchlichen Segen sprach. Der Gesang des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier etwas nach 11 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 14. Juli der Farben-Anstreicher Schwarz mit M. C. Domašefsky verw. Mary.

Ulrichsparochie: Den 15. Juli der Lehrer an der städt. Freischule Schaufuß mit J. A. C. Schwarz.

Moritzparochie: Den 14. Juli der Sattler und Tapezierer Kösewiz mit J. M. D. Kosowsky.

Glauch: Den 14. Juli der Zimmermann Mente mit J. F. Jungmann. — Der Fischermeister Schramm mit Ch. Ch. D. Brömmel.

Geborene:

Marienparochie: Den 27. Mai dem Schuhmachermeister Fröbe ein S., Ernst Edmund Louis. — Den 9. Juni dem Seilermeister Hartwig ein S., Gustav. — Den 2. Juli dem Zimmermann Fischer eine T., Louise Auguste Wilhelmine.

Ulrichsparochie: Den 21. Mai dem Fabrikbesitzer Schmidt ein S., Wilhelm Louis Richard.

Moritzparochie: Den 12. Juni dem Schuhmachermeister Zahn ein S., Julius. **Entbindungsinstitut:** Den 7. Juli ein unehel. S., Hermann Franz.

Domkirche: Den 8. Juni dem Handarbeiter Runzler eine T., Franziska Auguste. — Den 17. dem Coiffeur Wiener eine T., Anna. — Den 22. dem Stellmacher Mädicke ein S., Friedrich Wilhelm.

Katholische Kirche: Den 8. April dem Handarbeiter Mertin ein S., Friedrich Heinrich Otto. — Den 20. dem Eisenbahnbeamten Rümennapp eine T., Bertha Pauline Elisabeth. — Den 25. Mai dem Fischer Knöchel ein S., Theodor Gottlieb Ferdinand. — Den 9. Juni dem Maurer Beige ein S., Gustav Adolph. — Den 22. dem Tischlermeister Meier eine T., Ida Clara. — Den 30. dem Portier Spangenberg eine T., Margarethe Adelsheid Henriette.

Neumarkt: Den 6. Juni dem Schriftsetzer Heinicke ein S., Carl Max. — Den 12. dem Dr. und Professor der Theologie Benschlag eine T., Elisabeth Sophie Bertha. — Den 14. dem Seilermeister Felgner ein S., Eduard Paul. — Den 15. dem Maurer Jänicke eine T., Auguste Bertha. — Den 22. dem Handarbeiter Feid ein S., Friedrich Carl. — Den 28. dem Werkmeister Braukhoff eine T., Anna Bertha Emilie Therese.

Glauch: Den 21. Mai dem Handarbeiter Borgmann ein S., August Franz. — Den 17. Juni dem Ziegelfreier Kloppe ein S., Christian Gottlieb Eduard. — Den 25. dem Zimmer- und Röhremeister Zabel ein S., Andreas Ernst. — Den 26. ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Den 4. Juli dem Zimmermann Brand genannt Brode ein S., Wilhelm Carl Franz.

(Fortsetzung in der Beilage.)